

Erzbischof Éric de Moulins-Beaufort, Präsident der Französischen  
Bischofskonferenz

**Rede an die Bischöfe und Institutionen bzw. Partner der  
französischen Kirche vom 15. Januar 2024**

*Am 15. Januar 2024 trug im Rahmen einer Konferenz der französischen Bischöfe der Präsident der Bischofskonferenz und Erzbischof von Reims, Mgr. Éric de Moulins-Beaufort, seine Sicht der Herausforderungen vor, vor die er die Kirche und Bischofskonferenz, aber auch die Verantwortlichen für Religion und religionsnahe Einrichtungen gestellt sieht. Dass er dabei auch das Verhältnis von Kirche und Judentum im Blick hat, konkretisierte er mit seinem Hinweis auf die Freundschaft zwischen Juden, Christen und Muslimen ebenso wie auf die Gemeinsamkeit der Herausforderung durch die Problematik des Lebensendes.*

Keywords: Anerkennung, Ehrung, Krisen, Interreligiöser Dialog

Mgr. Laurent Ulrich, Erzbischof von Paris, und ich, wir freuen uns, Ihnen unsere besten Wünsche für das soeben begonnene Jahr 2024 aussprechen zu können. Im vergangenen Jahr hatten wir zum ersten Mal in der Geschichte der Bischofskonferenz eine solche Zeremonie veranstaltet, und der Innenminister war so freundlich, diesen Moment mit seiner Anwesenheit zu würdigen.

In diesem Jahr haben wir ein etwas anderes Format gewählt, um an diesem Treffen mehr Vertreter von Verbänden und Bewegungen beteiligen zu können, die Teil des Lebens der katholischen Kirche in unserem Land weiterführen oder sogar ihre natürlichsten Partner sind. Auf jeden Fall möchten wir Ihnen allen für die Zusammenarbeit danken, die wir gemeinsam erleben durften, und, sagen wir mal, für Ihre Freundschaft mit uns allen und mit jedem Einzelnen.

Es ist eine Chance für jeden Mann und jede Frau, es ist eine Gnade, wie wir in unserer christlichen Sprache sagen, von zahlreichen, vielfältigen und treuen Freundschaften umgeben zu sein. Durch sie lassen sich die Spannungen dieser Welt leichter ertragen, wir fühlen uns gestärkt, Hindernisse zu überwinden, und die Zukunft scheint noch intensivere Momente der Begegnung zu versprechen, frei von jeglichem Schatten.

Möge daher 2024 für jeden Einzelnen von Ihnen ein Jahr voller starker und fruchtbarer Freundschaften sein, die Sie bei Ihren jeweiligen Aufgaben unterstützen und Ihnen Hoffnung geben, dass das, was Sie unternehmen und verfolgen, indem Ihre Energien, Ihre Talente, Ihre Großzügigkeit, Ihr Pflichtbewusstsein gute Früchte trägt, die man zumindest ein wenig von hier auf der Erde genießen kann.

Zumindest ein Wunsch von denen, die ich letztes Jahr am selben Tag geäußert hatte, ist in Erfüllung gegangen: dass Papst Franziskus selbst nach Marseille kommt und uns sagt, dass die Kirche in Frankreich „kreativ und spirituell“ ist. Er kam, und es waren zwei wunderschöne Tage voller Licht, Freude und Hoffnung, die weithin geteilt wurden und an denen die Franzosen weit über den Kreis der Katholiken hinaus vibrierten. Ich

möchte dem Präsidenten der Republik und der damaligen Premierministerin Madame Borne dafür danken, dass sie die an den Heiligen Vater gerichtete Einladung von Anfang an unterstützt haben und nach Marseille gekommen sind, um ihn willkommen zu heißen und zu begleiten; ich möchte heute Abend noch einmal meinen Dank an die lokalen Behörden von Marseille, an seinen Bürgermeister, an den Regionalrat, an den Departementsrat, an die Polizei aller Art, an die Schirmherren, an den Erzbischof und an die Diözesen von Marseille ausdrücken, allgemeiner gesagt, an die Bevölkerung von Marseille und an diejenigen, die zum Treffen mit dem Papst reisten. Wie Sie gehört haben, begrüßte der Papst Frankreich: Es war nicht nur ein Wort zu Beginn einer Feier. Denn in diesem Jahr 2023 richtete er einen apostolischen Brief und eine apostolische Ermahnung an die gesamte katholische Kirche, in denen er jeweils einen Franzosen und eine Französin ehrte und sie der ganzen Menschheit vorschlug, Blaise Pascal einerseits, die Heilige Thérèse von Lisieux oder Das Jesuskind und das Heilige Antlitz hingegen, das erste zum 400. Geburtstag, das zweite zum 150. Geburtstag.

Ich möchte vorschlagen, dass der Heilige Vater sie der gesamten Menschheit als wertvolle Freunde anbietet, als Freunde, die man treffen und denen man zuhören sollte und von denen jeder Mensch profitieren würde, wenn er sich begleiten ließe, und ich möchte auch vorschlagen, dass es nicht unbedeutend ist, dass beide Franzosen sind.

Pierre Manent, der bekannte Philosoph der politischen Philosophie, zeigte darüber hinaus in einem bewundernswerten *Pascal und dem christlichen Vorschlag*, was Blaise Pascal uns anderen Katholiken oder, im weiteren Sinne, Christen in dieser Zeit, aber auch jedem Franzosen, der die spirituelle Situation unseres Landes zu verstehen versucht, und sogar für jeden Menschen, der „die Größe der menschlichen Seele“ spürt, an Anregung, Belebung und Ermutigung bieten kann. Pierre Manent zeigt in diesem Buch tatsächlich, dass diese Seele nicht nur durch Intelligenz und Vorstellungskraft zu allen Dingen werden kann, sondern auch in der Lage ist, „an der immensen Einheitsoperation teilzunehmen“, die „die Menschen gleichzeitig untereinander vereint und zugleich die Menschheit mit Gott vereint“ (S. 425 und S. 424). Mit einem weniger beeindruckenden Ausdruck, der jedoch dieselbe Realität zum Ausdruck bringt, schließt Papst Franziskus sein Apostolisches Schreiben mit der Feststellung, dass Blaise Pascal „die Liebe zu seinen Brüdern und Schwestern an die erste Stelle gesetzt hat. Er fühlte und wusste sich als Glied eines Leibes, denn – der Papst zitiert hier aus den „*Gedanken*“ – als Gott den Himmel und Erde geschaffen hatte, die das Glück ihres Daseins nicht empfinden, wollte er Wesen schaffen, die ihn erkennen und gemeinsam einen Leib von denkenden Gliedern bilden sollten“ (*Pensées*, Laf. n. 360).

Von der heiligen Thérèse von Lisieux hat der Heilige Vater uns empfohlen, über einen sehr einfachen Satz zu meditieren: „Es ist Vertrauen und nichts als Vertrauen, das uns zur Liebe führen muss.“ Wir gehören hier verschiedenen Religionen oder Konfessionen an, haben unterschiedliche philosophische Optionen; Allerdings kann jeder von uns diesen Satz auf unterschiedliche Weise der Analyse und Interpretation hören und dennoch spüren, wie wir uns annähern, denn die Freundschaft zwischen uns lässt uns bereits etwas von der verbindenden Kraft „der Liebe, die alles gibt“ schmecken. Wir können gar nicht genug betonen, wie diese normannische Karmeliterin, die jung starb, wie Pascal jung starb, durch einige vertrauliche Schriften, die nach ihrem Tod veröffentlicht wurden, das Verständnis, das der Katholizismus mehr als jeder andere Einflussfaktor heute von sich selbst hat, für immer veränderte; und von der unglaublichen Verbreitung von profilierten sozialen Netzwerken allein

kann sich die Mentalität der jüngeren Generationen nicht ändern. Die UNESCO erkannte ihrerseits, dass diese bescheidene Nonne eine Frau von großer Bedeutung in der Geschichte der Menschheit war, da sie die Heilige Thérèse für die Biennale 2022–2023 als „Frau der Bildung, der Kultur und des Friedens“ aufgeführt hatte. Für Frankreich möchte ich Sie daran erinnern, dass sie in dieser Liste mit Gustave Eiffel in Verbindung gebracht wurde.

Möge unser Land, möge unsere Kirche in Frankreich, mögen wir alle die Ereignisse und Herausforderungen des Jahres erleben, das in der Gesellschaft dieser Freunde beginnt, angespornt und ermutigt von ihnen in unserer Entscheidung, über die Hauptstraßen zu gehen in unserem Vorsatz, uns nicht aus der Ruhe bringen zu lassen und vor allem die Freundschaften, die uns verbinden, nicht durch allzu leichte Erregungen von Körper und Seele stören zu lassen.

Lassen Sie mich kurz einige Herausforderungen erwähnen:

- die Herausforderung, die Seele unseres Landes von jeglichem Antisemitismus zu heilen. Wir wissen, dass sich diese Krankheit seit den Schrecken des 7. Oktober verschlimmert hat. Sie möchte angesichts des Krieges, den der Staat Israel gegen die Hamas führt, und angesichts der ungerechten Situation der Palästinenser tugendhaft sein, aber es ist eine schwere Krankheit, eine tödliche Krankheit für die Seele eines jeden Menschen und für das Seelenkollektiv,
- die Herausforderung, die Bande der Freundschaft zwischen Juden, Christen und Muslimen weiter zu vertiefen, nicht nur zwischen nationalen Führern, sondern auf allen Ebenen unseres gesellschaftlichen Lebens, was Diskussionen und Konfrontationen sicherlich nicht verhindert, sondern mit den Mitteln der Vernunft und des Herzens, an eine Haltung, für die Papst Franziskus sowohl in Blaise Pascal als auch in der Heiligen Thérèse Vorbilder findet, eine Haltung, die für die Stärkung der „sozialen Freundschaft“ unerlässlich ist, die laut der Enzyklika *Fratelli Tutti* die innere Grundlage eines friedlichen und dynamischen gesellschaftlichen Lebens ist. Natürlich verbinden wir auch Buddhisten mit diesen Beziehungen;
- die Herausforderung, den Gesetzentwurf zum Lebensende zu diskutieren. Die Überlegungen zu diesem Thema haben, wie ich glaube sagen zu können – Herr Oberrabbiner, Herr Präsident der Protestantischen Föderation, Herr Rektor der Großen Moschee von Paris und Herr Präsident der Buddhistischen Union – unsere Freundschaft in den letzten Monaten gestärkt. Da wir alle spüren, dass hier für unser Land und für die Menschheit viel auf dem Spiel steht. Wir sind davon überzeugt, dass unser Land eine menschlichere und brüderlichere Art der Begleitung von Menschen am Lebensende oder mit unheilbaren Krankheiten hervorbringen könnte als viele seiner Nachbarn, und dass es jedem und jeder helfen könnte, die Lust am Leben zu bewahren, anstatt sich von „einer gewissen Lust am Tod“ verführen zu lassen. Ich beziehe mich hier auf den französischen Titel eines Buches der englischen Autorin von Kriminalromanen Philis Dorothy James.
- angesichts der Herausforderung der Gewalt gegen Frauen, deren schändliches Alltagsleben durch viele zutage getreten ist, die mit Blicken und Worten beginnt, und der Gewalt gegen Kinder, insbesondere die Gewalttätigkeit durch Inzest, die von CIVIISE schonungslos dokumentiert wird, um den Opfern ein vollkommen intelligentes Zuhören zu ermöglichen. Diese Gewalttatsachen erfordern eine Verpflichtung der Republik zum Schutz von Frauen und Kindern und zur Förderung ihrer Grundrechte in der Verfassung, die mir angemessener und vielversprechender erscheint als das Recht auf Abtreibung. Von diesen

Gewalttaten kennen Sie die Wahrheitsarbeit unserer Kirche in Frankreich, die Entscheidungen, die getroffen und umgesetzt wurden, um sie zu bekämpfen. Ich möchte an dieser Stelle die Entscheidung begrüßen, die im Rahmen der Konferenz der Religionsvertreter in Frankreich getroffen wurde, um diese Gewalttatsachen aufzuklären, die manchmal durch religiöse Beziehungen verschärft werden können, und deren erstes Ergebnis eine Reihe von Rundtischgesprächen war, die am 19. September am Sitz der Protestantischen Föderation stattfanden. Diese gemeinsame Arbeit an der Wahrheit nährt auch unsere Freundschaft.

- die Herausforderung des Klimawandels, denn es wird notwendig sein, konkrete Folgemaßnahmen zur COP 28 zu ergreifen. Viele Experten gehen davon aus, dass der Planet einem fürchterlichen Wandel nicht entgehen wird. Es ist wichtig, dass unsere Regierung wie alle Regierungen strenge Maßnahmen ergreift, die wir als Religionsführer bei den Gläubigen, die uns zuhören, unterstützen; es ist wichtig, dass alle Menschen guten Willens Fortschritte in einem angepassteren Verhalten machen und gewisse Verzicht zugunsten der mehr bedrohten Menschen oder Teile des Planeten akzeptieren. Wir alle sollten in der Lage sein, diese neuen Verhaltensweisen mit Freude zu wählen, im Hinblick auf die verbindende und gebende Liebe.
- die Herausforderung der Einwanderung und die Ängste, die sie auslöst. Es wurde ein Gesetz verabschiedet, dessen Grundstruktur durch die Diskussion zwischen dem Senat und der Nationalversammlung verändert worden zu sein scheint. Wir alle, die Verantwortlichen der Religionen, die von zahlreichen und unterschiedlichen Vereinigungen ermutigt werden, rufen dazu auf, dass Migranten, unabhängig vom Grund ihrer Migration und ungeachtet der staatsbürgerlichen Fragen, nicht als Straftäter oder Kriminelle behandelt werden. Die Akzeptanz ihres Beitrags zu unserem gesellschaftlichen Leben könnte eine vielversprechende Haltung sein, die auch die Forderungen eines Landes wie dem unseren nach echter Gastfreundschaft legitimieren würde.
- die Herausforderung des Krieges, der wieder einmal zu einem Mittel zur Verlängerung der Politik geworden zu sein scheint. Uns schmerzt das Herz, wenn wir an unsere ukrainischen Brüder und Schwestern denken, die Schritt für Schritt Widerstand leisten und für die Freiheit unseres Europas kämpfen, während unsere westlichen Länder um Hilfe zu kämpfen scheinen; ich würdige den Mut der Ukrainer und das Beispiel der Konzentration ihrer Kräfte, das sie uns weiterhin geben. Wir teilen die Angst der Israelis angesichts der Geiselnahme, von denen immer noch nicht alle freigelassen wurden und von denen einige gestorben sind, und angesichts der Veränderung der Lage des Staates Israel, dessen Existenz eine Herausforderung oder gewaltige Bedrohung darstellt. Wir spüren den Schmerz und die Wut der Palästinenser, insbesondere der palästinensischen Christen, die einer ungerechtfertigten Landnahme ausgesetzt sind, der Arbeit beraubt sind und auch der Begegnungen beraubt sind, die Pilgerfahrten ermöglichen, die davon überzeugt sind, dass wir Westler ihre Rechte nicht anerkennen. Rechte, die wir behaupten für alle anderen Wesen. Wir haben Verständnis für das Schicksal der 100.000 Einwohner von Berg-Karabach, Armenier, die nun aus ihrem angestammten Land vertrieben wurden und in der Republik Armenien Zuflucht suchen mussten: In all diesen Situationen wird es notwendig sein, Frieden zu schaffen. Mögen starke Persönlichkeiten entstehen, die in der Lage sind, ihr Volk dazu zu bringen, sich für den Frieden zu entscheiden und ihn aufzubauen, nicht durch Verzicht, nicht durch den von den Stärksten erzwungenen Sieg, sondern durch den Verzicht auf Götzen und die Suche nach Gerechtigkeit, Wahrheit und Glück für alle;

- die Herausforderung der Armut in unserem Land und in unserem Westeuropa. Dies könnte ein Thema der kommenden Europawahlen sein. Die Ungleichheit der Bedingungen ist in unserem Land eklatant; Zu viele Menschen überleben, anstatt zu leben. Frankreich wird am 1. Februar an den Appell von Abbé Pierre erinnern. Das war im Februar 1954. Mit wenig Unterschied könnte es heute wieder aufgenommen werden. 70 Jahre später leben mehr als 10 % der Franzosen unterhalb der Armutsgrenze, selbst, während sie arbeiten;
- die Herausforderung, die das reiche religiöse Erbe unseres Landes darstellt: Es geht darum, es zu bewahren, wiederherzustellen, zu pflegen und noch mehr darum, es so zu nutzen, dass viele es wagen, davon zu profitieren, es zu betreten, einen Raum des Friedens, der Schönheit und der Kontemplation zu finden, möglicherweise eine sinnvolle Reserve für ihr Leben. Ein Senatorenbericht, das Engagement des Präsidenten der Republik für die Restaurierung von Notre-Dame de Paris, die Einführung einer nationalen Sammlung durch ihn selbst und die Ankündigung strenger Maßnahmen schlossen sich dem Willen unserer Konferenz an, Generalstaaten des religiösen Erbes zu eröffnen. Auch diese Arbeit soll zur sozialen Freundschaft in unserem Land beitragen.

Die Herausforderungen dieser Zeit könnten uns erdrücken; mögen sie uns alle vielmehr dazu ermutigen, unsere menschliche Existenz so intensiv wie möglich zu leben. Wie können wir eigentlich nicht das Gefühl haben, dass immer mehr Mitglieder desselben Körpers dazu berufen sind, einen einzigen Körper zu bilden, „Glieder voneinander“ zu sein? Wie können wir unsere Fähigkeit zum Vertrauen, uns selbst zu vertrauen, nicht noch weiter vertiefen wollen, um zur Liebe zu gelangen, die alles gibt? Meine Damen und Herren, liebe Freunde, möge dieser Moment der Freundschaft für uns alle ein Versprechen dessen sein, was wir dieses Jahr gemeinsam erleben und uns Tag für Tag gegenseitig helfen wollen. Danke schön.

*(Eigene Übersetzung)*

Quelle:

<https://eglise.catholique.fr/conference-des-eveques-de-france/cef/548415-voeux-institutionnels-de-2024/> (2025-01).